



ZAHLEN SIND SEIN METIER

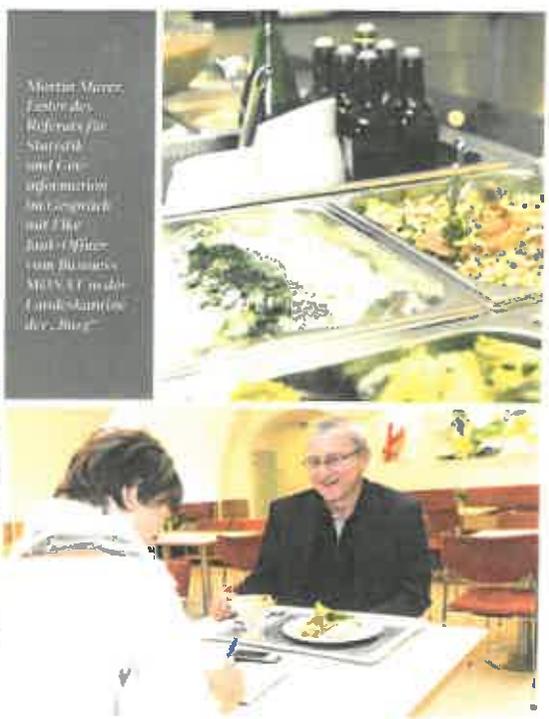
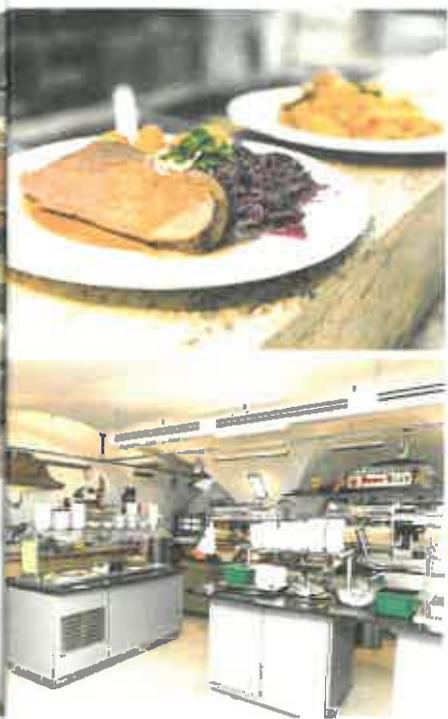
TEXT: ELKE JAIN-OPFER, FOTOS: THOMAS LUF

Im Alter von vier Jahren übte sich Martin Mayer im Kopfrechnen, zwei Jahre später erstellte er auf Verwandtenbesuch in der Obersteiermark erste Statistiken über die Anzahl der Autos auf der Gastarbeiterroute. Damit war der Weg vorgezeichnet. Die im Studium der Technischen Mathematik erfolgte Spezialisierung auf das Fach Statistik führte ihn nach dem Abschluss vor rund 25 Jahren direkt in die Landesverwaltung. Als Leiter

des Referats Statistik und Geo-Information ist er der oberste Hüter über das entsprechende Datenmaterial des Landes mit einem professionellen Auge für Störvariablen und Bandbreiten. Über welche Daten verfügt die Landesstatistik? Wir machen exakte regionale Auswertungen auf der Basis der Daten der Statistik Austria. Unser Material reicht von Haushalten über Wirtschaft und Einkommen bis zu Tourismus und

Gesundheitswesen. Der Bereich Bevölkerung ist wesentlich. Früher gab es nur alle zehn Jahre eine Volkszählung, eine direkte Erhebung in den Haushalten. Das letzte Mal fand sie 2001 statt. 2011 hat sich mit der Registerzählung ein Quantensprung vollzogen. Was hat sich damit geändert? Sie brachte nicht nur eine große finanzielle Einsparnis, sondern auch die Möglichkeit jährlicher Erhebungen. Un-

ter Einhaltung strenger Datenschutzvorgaben können verschiedene Register verknüpft werden – beispielsweise das Zentrale Melderegister mit Daten von AMS oder dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger. Die Statistik interessiert keine Namen, alles ist anonymisiert. Gibt es noch eine direkte Befragung der Bevölkerung? Es gibt den Mikrozensus für Österreichweit 20.000 per Zu-



Martin Mayer, Leiter des Referats für Statistik und Geo-Information im Gespräch mit Elke Jain-Opfer von BUSINESS MINDER in der Canteenstatistik des BML.

fall ausgewählte Haushalte. Eine regionale Auswertung unter der Bundesländerebene ist da aber nicht möglich, weil die Stichprobe zu klein ist. Für die Erhebung der EU-vergleichbaren Arbeitslosenrate ist der Mikrozensus wesentlich, darüber hinaus werden immer wieder Spezialthemen abgefragt, etwa der Eintritt von Arbeitslosen in die Pension. Verarbeiten Sie steirische Daten auch direkt? Die Tourismusbetriebe müssen monatlich Informationen zu Übernachtungen und Ankünften an Gemeinden schicken, die uns selbige weiterleiten. Wir plausibilisieren das Material, indem wir beispielsweise auf Ausreißer achten und nach Erklärungen dafür suchen. Auf Basis der Daten machen wir zeitnahe Hochrech-

nungen zum Verlauf der Saison. Sind Prognosen möglich? Ja, im Bevölkerungs-, Pflege-, Sozial- und Bildungsbereich werden wir unter anderem zu Rate gezogen. Fragestellungen sind, wie sich die Zahlen von Schülern entwickeln als Grundlage dafür, ob eine Schule gebaut wird. Prognosen bringen aber Unsicherheit mit sich. Man muss die Annahme treffen, dass es in die Richtung weitergeht, die bereits besteht. Es geht um das wahrscheinlichste Szenario. Wanderungen sind sehr schwierig zu prognostizieren. Was sind große Irrtümer bei der Interpretation von Statistik? Bei kleinen Stichproben muss die Randbreite berücksichtigt werden, man kann hier nicht auf die letzte Kommastelle eine

Aussage treffen. Die Frage ist auch immer, wie gut eine Stichprobe die Bevölkerung repräsentiert. Zudem problematisch sind Scheinkorrelationen. Ein Klassiker ist der Zusammenhang zwischen der sinkenden Anzahl von Stöcken und Geburten. Die Industrialisierung ist hier die Störvariable, die beide beeinflusst. Man darf keine Kausalbeziehung herstellen. Wie halten Sie es mit dem Erklären von Zusammenhängen? Da halten wir uns zurück. Es ist eine Tatsache, dass es regional unterschiedliche Lebenserwartungen gibt. Warum das so ist, können wir nicht beantworten. Das ist nicht unsere Aufgabe. Wir können aber interpretieren, wie etwas erhoben worden ist. Oft werden auch Dinge miteinander verglichen,

die man nicht vergleichen kann. Die Frage nach dem steirischen Durchschnittseinkommen kann man so nicht beantworten – man muss Männer und Frauen, Teilzeit und Vollzeit sowie weitere Parameter berücksichtigen. Was können statistische Erhebungen nicht leisten? Unsere Auswertungen sind Entscheidungshilfen. Entscheidungen müssen aber andere. Wie ist die heimische Datenlage zu sehen? Sie ist viel besser als jene in Deutschland, wo es kein Zentrales Melderegister gibt. In Skandinavien dagegen sind trotz strengen Datenschutzes noch viel genauere Auswertungen möglich. Es kann etwa Einkommen mit Haushalt, Familienstand, Alter und Geschlecht verknüpft werden. ●